



## Hl. Basilios der Große

# Über den Glauben <sup>1</sup>

1. **A**ls ich mit der Gnade des guten Gottes das Gesuch Eurer Frömmigkeit, mit dem Ihr von uns ein schriftliches Bekenntnis des rechten Glaubens erbatet, als der Liebe zu Gott in Christus würdig erkannte, zögerte ich eingedenk meiner Niedrigkeit und Schwäche zunächst, darauf zu antworten. Doch als ich mich an das Wort des Apostels erinnerte, dass wir *mit Geduld einander ertragen* sollen (Eph 4,2) und dass wir *mit dem Herzen glauben, damit wir gerechtfertigt werden, mit dem Mund aber bekennen, damit wir gerettet werden* (Röm 10,10), erschien es mir nicht ungefährlich, Eure Bitte abzuweisen und betreffs des rettenden Bekenntnisses zu schweigen, habe ich doch durch Christus Zuversicht bei Gott, wie geschrieben steht: *Nicht dass wir fähig wären, aus uns selbst etwas zu begreifen, sondern unsere Fähigkeit stammt aus Gott* (2 Kor 3,5), Der damals jene und heute um euretwillen auch uns *befähigt, Diakone des Neuen Bundes zu sein, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes* (s. 2 Kor 3,6).

Der treue Diakon ist, wie Ihr selbst wohl wißt, derjenige, der zuhanden seiner Mitknechte das ihm vom guten Gebieter Anvertraute unverfälscht und unvermischt bewahrt. Deshalb schulde auch ich, euch zum gemeinsamen Nutzen auf Gott gefällige Weise darzulegen, was ich aus der von Gott eingegebenen Schrift gelernt habe. Denn wenn der Herr Selbst, *an Dem der Vater Wohlgefallen fand* (Mt 3,17), *in Dem alle Schätze der Weisheit und des Wissens verborgen sind* (Kol 2,3) und Dem der Vater *alle Macht und das Gericht übergeben hat* (s. Mt 28,18 / Joh 5,22), wenn Er Selbst also sagt: *Er hat Mir geboten, was Ich sagen und verkünden soll* (Joh 12,49), und wiederum: *Was Ich sage, sage Ich so, wie der Vater es Mir gesagt hat* (ebenda); wenn auch der Heilige Geist *nicht aus Sich Selbst spricht, sondern so, wie Er es von Ihm hört* (Joh 16,13), wieviel mehr geziemt es sich dann für uns und wieviel sicherer zugleich auch ist es für uns, mit Gottesfurcht im Namen unseres Herrn Christi zu denken und zu reden.

Als ich genötigt war, gegen die Häresien zu kämpfen, die sich zu Zeiten erhoben gegen den Glauben, erachtete ich es, in Nachfolge jener, die mir vorausgingen, als zweckdienlich, die vom Teufel gesäte Gottlosigkeit und die daraus erwachsenden Lästerungen mit Hilfe von Antithesen zu bekämpfen und zum Schweigen zu bringen, wobei ich aus verschiedenen Quellen einmal dies, dann wieder anderes ins Feld führte, je nach den Bedürfnissen der Krankenden, darunter oftmals auch Zitate aus Agraphen,<sup>2</sup> allerdings stets solche, die der Gottesfurcht und dem Geist der Schrift nicht entfremdet sind. Der Apostel selbst zögerte nicht,

<sup>1</sup> Griech. Originaltitel *Λόγος περὶ πίστεως*, EΠΕ BasMeg Bd. 8. Deutsche. Übersetzung Kloster Hl. Johannes des Vorläufers, Chania 2009.

<sup>2</sup> Agraphen nennt man Schriften, die nicht zur Heiligen Schrift gehören, auch *außerbiblische* oder *außerkanonische* Schriften genannt.

zuweilen Worte aus hellenischen Schriften<sup>3</sup> zu zitieren, die seinem Zweck dienlich waren.

Im vorliegenden Fall aber erachtete ich es als unserem gemeinsamen Anliegen dienlicher, den Auftrag eurer Liebe in Christus durch die einfache Darlegung des gesunden Glaubens zu erfüllen, indem ich das sage, was mich die von Gott eingegebene Schrift gelehrt hat. Dabei werde ich mit Sparsamkeit auch Wörter und Begriffe verwenden, die in der Heiligen Schrift zwar in dieser Form nicht vorkommen, aber den der Schrift innewohnenden Sinn bewahren. Wörter jedoch, die der Schrift nicht nur der Form nach fremd sind, sondern auch einen fremden<sup>4</sup> Sinngehalt einführen, und die in den von den Heiligen verkündeten Lehren nicht zu finden sind, werde ich als dem rechten Glauben fremd und aussenstehend zur Gänze meiden.

Glaube, das sei zunächst festgehalten, ist die zweifelsfreie Zustimmung zum Vernommenen, mit vollem Vertrauen in die Wahrheit dessen, was kraft der Gnade Gottes verkündet wurde. Solchen Glauben hatte Abraham, wie die Worte bezeugen: *Er geriet nicht in Zweifel durch Unglauben, sondern erstarkte durch den Glauben, indem er Gott verherrlichte und mit Sicherheit wußte, dass Er das, was Er verheißen hat, auch zu tun vermag* (Röm 4,20-21).

Wenn aber *der Herr treu ist in allen Seinen Worten* (Ps 144,13) und *alle Seine Gebote zuverlässig sind, festgesetzt für alle Zeiten, gemacht in Wahrheit und Gerechtigkeit* (Ps 110,8), dann ist die Wegnahme von irgendetwas vom Geschriebenen oder die Hinzufügung von irgendetwas, das nicht geschrieben steht, ein offenkundiger Abfall vom Glauben und ein Beweis von Hochmut. Sagt doch unser Herr Jesus Christus: *Meine Schafe hören auf Meine Stimme* (Joh 10,27), und zuvor sagte Er: *Einem Fremden werden sie nicht folgen, sondern fliehen vor ihm, denn die Stimme der Fremden ist ihnen unbekannt* (Joh 10,5). Und der Apostel verbietet auf noch strengere Weise das Hinzufügen oder Wegnehmen von irgendetwas der von Gott inspirierten Schriften, mit diesem Beispiel aus dem Alltag: *Das rechtskräftig gewordene Testament eines Menschen setzt niemand außer Geltung oder versieht es mit Zusätzen* (Gal 3,15).

2. **S**o entschieden wir also, jetzt und immerdar jeden Begriff und jeden Gedanken zu meiden, welcher der Stimme der Lehre des Herrn fremd ist, da wie schon gesagt der uns und euch hier vorliegende Zweck ganz und gar verschieden ist von dem jener Streitfälle, deretwegen wir zu anderen Zeiten auf andere Weise zu schreiben oder zu reden genötigt waren. Denn damals ging es darum, Häresien zu widerlegen und die Schlichen des Teufels zu entlarven, jetzt aber allein darum, den gesunden Glauben auf einfache und deutliche Weise zu bekennen und darzulegen.

Deshalb ist die Art der Rede, die ich damals gebrauchte, heute nicht angebracht. Geradeso wie ein Mann nicht dieselben Werkzeuge zur Hand nimmt, wenn er in den Krieg zieht und wenn er sein Feld bestellt - denn anderes wird benötigt zur friedlichen Arbeit für den eigenen Unterhalt und anderes zur Vollrüstung für die Schlacht -, so auch wird derjenige, der in der gesunden Lehre erbaut, nicht dasselbe sagen wie jener, der die Gegner zu widerlegen hat. Denn eines ist die widerlegende Rede und ein anderes die Rede der Erbauung. Eines ist die Einfachheit jener, die in Frieden den rechten Glauben bekennen, ein anderes der Schweiß derjenigen, die *den Widerreden der fälschlich so genannten 'Gnosis'* (s. 1 Tim 6,20) entgegenzutreten haben. Deshalb führen auch wir unsere Rede in jeder Situation mit Umsicht und Unterscheidung, je nach Fall entweder zur Verteidigung des Glaubens oder zur Erbauung im Glauben, indem wir uns bald kämpferisch jenen entgegenstellen, die durch die Manöver des Teufels den Glauben zu untergraben suchen, bald indem wir den Glauben auf einfachere und vertraulichere Art denjenigen erklären, die darin erbaut zu werden wünschen. Damit tun wir nichts anderes als das, was der Apostel geboten hat: *...[ihr sollt] wissen, wie ihr einem jeden zu antworten habt* (Kol 4,6).

<sup>3</sup> Das heißt der heidnischen griechischen Philosophen.

<sup>4</sup> griech. ξένον, was zugleich "fremd", "unbekannt" und "ungebräuchlich" bedeutet. Die Sorgfalt im Sprachgebrauch ist charakteristisch für die Heiligen Väter der Kirche, weil sie durch Erfahrung wußten, wie groß die Gefahr der Einschmuggelung verderblichen häretischen Gedankenguts auf dem Weg der Sprache ist.

Bevor wir zum eigentlichen Thema kommen, zum Bekenntnis des Glaubens, sollte noch Folgendes angemerkt werden: Was die Majestät und Herrlichkeit Gottes ist, die keine Rede zu umschreiben und kein Denken zu fassen vermag, läßt sich durch einen einzigen Begriff oder einen einzigen Gedanken weder ausdrücken noch verständlich machen. Höchstens denen, die reinen Herzens sind, eröffnet sich die von Gott eingegebene Schrift, und auch jenen nur mit Mühe und *wie in einem Spiegel* (1 Kor 13,12),<sup>5</sup> vermittelt vieler Worte, die unserem alltäglichen Gebrauch entnommen sind. Das *von Angesicht zu Angesicht* aber (1 Kor 13,12), die vollkommene Erkenntnis, ist den Würdigen im kommenden Äon verheißen. Hienieden schaut einer - und wäre er auch Petrus, wäre er auch Paulus - das, was er schaut zwar in Wahrheit und nicht im Trug, nicht in der Einbildung, jedoch *wie in einem Spiegel und im Rätsel* (1 Kor 13,11), und er nimmt dieses teilweise Schauen mit Dankbarkeit an, doch das Vollkommene wird er in der Fülle der Freude im künftigen Äon empfangen.

Dies bestätigt der Apostel Paulus mit den folgenden veranschaulichenden Worten: *Als ich ein Kind war* - und damit meint er den Anfang des Erlernens der Worte Gottes -, *redete ich wie ein Kind, war gesinnt wie ein Kind, dachte wie ein Kind, doch als ich zum Mann wurde* - das heißt, jetzt, wo ich eile, *das Vollmaß der Fülle Christi* (Eph 4,13) zu erlangen -, *legte ich ab, was des Kindes ist* (1 Kor 13,11). Damit will er sagen: ich habe solche Fortschritte und Verfeinerung errungen im Erfassen der göttlichen Dinge, dass mir das Verständnis, wie es die jüdische Gottesanbetung ermöglicht, dem Denken eines kleinen Kindes ähnlich erscheint, wogegen die Erkenntnis, die durch das Evangelium erlangt wird, dem erwachsenen, in jeder Hinsicht voll ausgebildeten Manne gleicht. Doch im Vergleich zur Klarheit des Wissens, das den Würdigen im künftigen Äon offenbart werden wird, ist selbst das, was hienieden als vollkommen erscheint, vage und undeutlich - ein Unterschied so groß wie jener zwischen dem Sehen *im Spiegel und im Rätsel* und dem Sehen *von Angesicht zu Angesicht*.

Dafür legen auch die seligen Petrus und Johannes sowie die anderen Jünger des Herrn Zeugnis ab. Obwohl sie in diesem Leben immer weiter fortschritten zum Höheren hin, wurde ihnen bedeutet, dass all das bei weitem übertroffen würde durch das, was im künftigen Äon bereitlag für sie. Nachdem sie sich der Erwählung durch den Herrn, des Lebens an Seiner Seite, der Aussendung durch Ihn, der Verleihung der geistigen Charismen würdig erwiesen und gehört hatten, wie Er zu ihnen sagte: *Es ist euch gegeben worden, die Mysierien des Reichs der Himmel zu erkennen* (Mt 13,11), nach dem Erlangen so tiefen Wissens mithin, nach der Offenbarung dessen, was den übrigen unzugänglich blieb, vernahmen sie am Vorabend des Leidens des Herrn: *Noch vieles habe Ich euch zu sagen, doch ihr vermögt es jetzt nicht zu tragen* (Joh 16,12).

### 3.

**M**it diesen und anderen Worten dieser Art zeigt uns die von Gott inspirierte Schrift die Grenzenlosigkeit der Erkenntnis und ebenso die Unfähigkeit der menschlichen Natur, im gegenwärtigen Äon die göttlichen Mysierien zu erfassen. Denn so sehr ein Mensch auch voranschreitet und hinzufügt zu seiner Erkenntnis, bleibt er doch immerdar weit zurück hinter dem Ganzen, bis das Vollkommene kommt und das Stückwerk abgelegt wird.

Deshalb genügt kein Name allein, um alle Herrlichkeiten Gottes zusammen auszudrücken. Noch auch ist es ungefährlich, einen Seiner Namen zum ausschließlichen zu machen. Wer "Gott" sagt, unterläßt es, den "Vater" auszudrücken, dem "Vater" wiederum fehlt der "Schöpfer". Diese bedürfen ihrerseits des Ausdrucks der Gutheit, der Weisheit, der Kraft und alles weiteren, das in der Heiligen Schrift genannt ist. Verstehen wir andererseits die Benennung Gottes als "Vater" zur Gänze gemäß unseren menschlichen Verhältnissen, machen wir uns der Pietätlosigkeit schuldig, denn solches beinhaltet fleischliches Denken, Unwissenheit, Schwäche und dergleichen mehr. das gleiche gilt für "Schöpfer", denn bei unserem Gebrauch des Worts bedarf es hierzu der Zeit, des Materials, der Gerätschaften, der Hilfe. Doch rechtes Denken über Gott verlangt die Beseitigung solcher Assoziationen, soweit es dem

<sup>5</sup> Das Bild des Spiegels, das der Apostel Paulus benutzt, geht aus vom Spiegel, wie er zu seiner Zeit gebräuchlich war. Dieser bestand aus einer polierten Metallplatte, die ein undeutliches Bild wiedergab.

Menschen möglich ist. Denn selbst wenn alle Intellekte sich vereinigten, um dies zu ergründen, selbst wenn alle Zungen zusammenfänden, um es zu verkünden, wäre es doch unmöglich, hierbei ein angemessenes Resultat zu erzielen.

Diese unsere Ansicht bestätigt auch der weise Salomon, sagt er doch: *Ich sprach: ich werde die Weisheit erlangen., und sie floh weit weg von mir, weiter als sie vorher war* (Ekk1 7,23-24). Nicht dass die Weisheit flieht, vielmehr wird mit diesem Bild ihre Unfaßbarkeit gezeigt, zuhanden derer, denen sich die Erkenntnis durch Gottes Gnade mehr genähert hat. Die von Gott inspirierte Schrift verwendet mithin gezwungenermaßen eine Fülle von Namen und Wörtern, um die göttliche Herrlichkeit wenigstens teilweise darzustellen, und das im Rätsel.

Im Augenblick aber fehlt uns, da ihr es eilig habt, die nötige Zeit und Kraft, alles überall aufzuführen, was die von Gott inspirierte Schrift über den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist sagt. Doch indem wir ein Weniges anführen vom Ganzen, glauben wir, eurem Gewissen Genüge zu verschaffen und zu zeigen, dass unsere Gesinnung hervorgeht aus der Heiligen Schrift, sodass auch ihr selbst Gewißheit erlangt hierüber, ebenso wie andere, die solche zu erlangen wünschen über uns. Denn so wie viele Beweise zeigen, dass die rechte Lehre eine einzige ist, wird der Wohlgesinnte, so scheint mir, an den wenigen Beispielen die Rechtgläubigkeit des Ganzen erkennen.

4. **W**ir glauben mithin an und bekennen einen einzigen wahren und guten Gott und Vater den Allherrscher, aus Dem alles ist, den Gott und Vater unseres Herrn und Gottes Jesus Christus.

Und Seinen einen und einziggeborenen Sohn, unseren Herrn und Gott, Jesus Christus, den einzig Wahren, *durch Den alles geworden ist* (Joh 1,3), das Sichtbare ebenso wie das Unsichtbare, und *in Dem alles seinen Bestand hat* (Kol 1,17). *Der im Anfang bei Gott war und Gott war* (Joh 1,1-2), und danach gemäß der Schrift *auf Erden gesehen wurde und mit den Menschen Umgang hatte* (Baruch 3,38). *Der, obwohl Er in Gottgestalt war, Sein Gleichsein mit Gott nicht als Raubgut erachtete* [an das sich einer klammert]<sup>6</sup>, *sondern Sich Selbst entäußerte* (Phil 2,6-7) und durch die Geburt aus der Jungfrau *Knechtsgestalt annahm und der Form nach als Mensch erfunden wurde* (Phil 2,7), dem Gebot des Vaters gemäß alles erfüllte, was über Ihn geschrieben steht, indem Er *gehorsam wurde bis in den Tod, und zwar den Tod am Kreuz* (Phil 2,8). Der am dritten Tag auferstand von den Toten, den Heiligen Schriften gemäß, Sich Seinen heiligen Jüngern und den anderen zeigte, wie geschrieben steht (Mt 28,9ff, Mk 16,9ff, Lk 24,13ff, Joh 20,11-21,25, 1 Kor 15,4-6), auffuhr in die Himmel und zur Rechten des Vaters sitzt, woher Er bei der Vollendung des gegenwärtigen Äons kommt, um alle zu erwecken (Mt 25,31ff) und jedem zu vergelten nach seinen Werken (Mt 16,27). Dann werden die Gerechten aufgenommen werden ins ewige Leben und das Reich der Himmel, die Sünder aber werden verurteilt werden und eingehen in die ewige Züchtigung (Mt 25,46), *wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt* (Mk 9,43).

Und einen einzigen Heiligen Geist, den Paraklet, *mit Dem wir besiegelt worden sind am Tag der Befreiung* (Eph 4,30),<sup>7</sup> den Geist der Wahrheit, den Geist der Sohnschaft, in Dem wir rufen *Abba, Vater!* (Röm 8,15), *Der die Gnadengaben Gottes verteilt und zum Wirken bringt in jedem, wie Er will, so wie es heilsam ist* (1 Kor 12,11), Der uns alles lehrt und in Erinnerung ruft, was Er hört vom Sohn (Joh 14,26), den Guten, *Der hinführt zur ganzen Wahrheit* (Joh 16,13) und alle, die glauben, stark macht zur sicheren Erkenntnis, zum genauen Bekenntnis, zum Dienen in heiliger Furcht und zur geistigen und wahren Anbetung Gottes des

<sup>6</sup> Im Verständnis der Heiligen Väter bedeutet dieser Passus: Jemand, der sich eine Würde unrechtmässig, d.h. räuberisch und usurpatorisch aneignet, ist ständig in Furcht, sie zu verlieren. Doch einer, dem eine Würde von Natur aus zu eigen ist, kennt keine solche Furcht, denn er kann sie nicht verlieren (siehe hl. Johannes Chrysostomos, *Homelie 7 über den Brief an die Philipper*).

<sup>7</sup> Das heißt am Tag, an dem wir die Heilige Taufe empfangen haben und befreit worden sind aus der Knechtschaft des Widersachers.

Vaters, Seines einziggeborenen Sohnes, unseres Herrn und Gottes Jesus Christus, und Seiner [des Heiligen Geistes] Selbst.

Jeder dieser Namen zeigt uns mit aller Klarheit die Eigenart des Benannten und bringt bei jedem der Benannten ehrfürchtig gewisse besondere Eigenschaften zur Anschauung - beim Vater die Eigenschaft des Vaters, beim Sohn die Eigenschaft des Sohnes, beim Heiligen Geist Seine Eigenschaft als solcher. Weder spricht der Heilige Geist aus Sich Selbst (Joh 16,13), noch tut der Sohn irgendetwas aus Sich Selbst (Joh 8,28). Der Vater sendet den Sohn, und der Sohn sendet den Heiligen Geist (Joh 15,26).<sup>8</sup>

So ist unsere Gesinnung und so taufen wir, im Namen der wesenseinen Dreiheit, gemäß dem Gebot unseres Herrn *Jesus Christus Selbst*, Der sagte: *Geht hin, unterweist alle Völker und tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, indem ihr sie lehrt, alles zu halten, was Ich euch geboten habe* (Mt 28,19-20). Indem wir dies halten, zeigen wir unsere Liebe zu Ihm und werden gewürdigt, *in ihr zu bleiben*, wie geschrieben steht (Joh 15,10). Doch wenn wir es nicht halten, zeigen wir, dass wir Ihm feind sind. *Wer Mich nicht liebt, sagt der Herr, wird Meine Worte nicht halten* (Joh 14,23), und wiederum: *Derjenige, der Meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich liebt* (Joh 14,21).

Ich verwundere mich in höchstem Maß über das Folgende: Unser Herr Jesus Christus sagt: *Freut euch nicht darüber, dass euch die Dämonen untertan sind. Über das vielmehr freut euch, dass eure Namen in den Himmeln eingeschrieben sind* (Lk 10,20), und anderswo: *Daran werden alle erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe habt untereinander* (Joh 13,35), weshalb der Apostel, die Notwendigkeit der Liebe in jedem Ding aufzeigend, bezeugt: *Wenn ich in den Zungen der Menschen und der Engel rede, doch Liebe nicht habe, bin ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Hätte ich auch die Prophetengabe, sähe ich alle Mysierien, besäße ich alles Wissen, hätte ich allen Glauben, sodass ich Berge versetze, doch Liebe nicht habe, so bin ich nichts* (1 Kor 13, 1-2), und etwas weiter unten: *Denn die Prophetengaben vergehen, die Zungen verstummen, das Wissen wird abgetan* und das Weitere (1 Kor 13,8), worauf er endet mit: *Was bleibt, ist der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, diese drei. Das größte von diesen aber ist die Liebe* (1 Kor 13,13). Während mithin der Herr und der Apostel solches und weiteres von dieser Art klargemacht haben, verwundere ich mich, wie ich sagte, dass die Menschen eben bezüglich jener Dinge, die vergehen und abgetan werden, solchen Eifer haben und solchen Lärm veranstalten, sich aber um das, was Bestand hat und insbesondere das größte von allem, die Liebe, die den Christen kennzeichnet, überhaupt nicht kümmern und - schlimmer noch - sogar aufstehen wider jene, die sich darum bemühen, und Krieg führen gegen sie, sodass sie das Wort erfüllen: *Sie selbst gehen nicht hinein, und jene, die hineingehen wollen, hindern sie daran* (s. Mt 23,14).

Deshalb bitte ich und flehe euch an, setzt den neugierigen Untersuchungen und ungehörigen Wortgefechten ein Ende, begnügt euch mit den Worten der Heiligen und des Herrn Selbst, seid so gesinnt, wie es eurer himmlischen Berufung würdig ist und lebt in einer Weise, die dem Evangelium Christi angemessen ist, in der Hoffnung auf das ewige Leben und des himmlischen Reichs, das all denen bereitet ist, die die Gebote Gottes des Vaters halten, wie sie dargelegt sind im Evangelium des seligen Gottes, unseres Herrn Jesus Christus, im Heiligen Geist und in Wahrheit.

Auf Ersuchen eurer Frömmigkeit haben wir euch mithin diese Dinge dargetan und euch sowie durch euch den Brüdern in Christus unsere Gesinnung offengelegt, damit ihr selbst und auch sie bestärkt werden möchten im Vertrauen auf den Namen unseres Herrn Jesus Christus. Nun halten wir es für notwendig, am Schluß nochmals darauf hinzuweisen, dass niemand sich befremden soll über den Umstand, dass wir dieselben Dinge bei anderen Gelegenheiten auf andere Weise dargelegt haben, denn in solchen Fällen sind wir jeweils genötigt, die Argumente der Feinde der Wahrheit zu widerlegen. Noch auch soll sich jemand irremachen lassen durch die Böswilligkeit solcher, die uns Lehren zuschreiben, die uns fremd sind, und

---

<sup>8</sup> Joh 15,26: ... *den Paraklet, Den Ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, Der ausgeht vom Vater...* Der Hl. Geist wird zwar gesandt vom Sohn, doch Er geht aus vom Vater. Hier ist die klare Widerlegung des häretischen römischen Dogmas des *Filioque* mit seinen vielen negativen Folgen.

uns auf verleumderische Weise ihre eigenen Leidenschaften ankreiden, mit dem Ziel, die Einfacheren unter ihren Zuhörern auf ihre Seite zu ziehen.

Vor solchen Leuten sollt auch ihr euch hüten als vor solchen, die dem Glauben und der Liebe des Evangeliums und der Apostel fremd sind, indem ihr jener Worte des Apostel gedenkt: *Selbst wenn wir selbst oder ein Engel vom Himmel her euch etwas anderes verkündet als das, was wir euch verkündet haben, so sei er Anathema* (Gal 1,8). So werden wir auch jenes andere Wort bewahren: *Hütet euch vor den falschen Propheten* (Mt 7,15), und außerdem dieses: *Zieht euch zurück von jedem Bruder, der unordentlich lebt und nicht der Überlieferung gemäß, die sie von uns empfangen haben* (2 Thess 3,6). So werden wir dem Vorbild der Heiligen folgen als solche, die *erbaut sind auf dem Fundament der Apostel und Propheten, mit unserem Herrn Jesus Christus als Eckstein, in Dem zusammengefügt der ganze Bau emporwächst zu einem heiligen Tempel im Herrn* (Eph 2,20-21).

*Möge der Gott des Friedens euch zur Gänze heiligen und euren ganzen Geist, Seele und Leib untadelig bewahren beim Erscheinen unseres Herrn Jesus Christus. Denn treu ist Gott, Der euch ruft und es auch vollbringen wird* (1 Thess 5,23-24), wenn wir Seine Geboten halten, mit der Gnade Christi im Heiligen Geist.

